

Berichte aus Lehre und Forschung

Herausgeber: Fachhochschule Bielefeld
Fachbereich Pflege und Gesundheit
Redaktion: Susanne Jaeger-Meier
Copyright: Beate Rennen-Allhoff, 1997
ISSN: 1433-4461

Nr. 2
Evaluation des Lehrangebotes im
Studiengang Pflegepädagogik an der
Fachhochschule Bielefeld -
Ergebnisse der Eingangsbefragung

Beate Rennen-Allhoff

Inhaltsverzeichnis

1.	Ziele der Eingangsbefragung.....	1
2.	Methode	3
3.	Ergebnisse	4
3.1	Sozialdemographische Angaben	4
3.2	Schulabschluß und Berufserfahrung	5
3.3	Studienmotivation.....	6
4.	Diskussion	8
	Literatur.....	10
	Anhang	
	Fragebogen der Eingangsbefragung.....	11

1. Ziele der Eingangsbefragung

Ziel der Eingangsbefragung war die Erhebung der individuellen Voraussetzungen der Studierenden. Erfasst werden sollten neben soziodemographischen Merkmalen und besonderen finanziellen und zeitlichen Belastungen die Bildungsvoraussetzungen und die Studienmotivation.

Aus mehreren Gründen war damit zu rechnen, daß sich bei den Studierenden dieses Studienganges Besonderheiten finden würden, die für die Inhalte und für die organisatorischen Rahmenbedingungen der Lehre von Bedeutung wären.

Zulassungsvoraussetzung für den Studiengang Pflegepädagogik ist eine abgeschlossene Ausbildung in einem Pflegeberuf mit anschließender mindestens einjähriger Berufstätigkeit. Es war zu vermuten, daß Ausmaß und Art der Berufserfahrung stark variierten, zumal es sich um ein neues Studienangebot handelt, das nicht schon bei Schulabschluß in die Karriereplanung einbezogen werden konnte.

Die in § 45 Absatz 2 des nordrheinwestfälischen Fachhochschulgesetzes vorgesehene Möglichkeit der Einstufungsprüfung für Personen ohne Hochschulzugangsberechtigung (Abitur, Fachabitur) sollte vor allem in der Anfangsphase des Studienganges intensiv genutzt werden. Bisher wurde man Lehrerin oder Lehrer für Pflegeberufe über eine in der Regel privat finanzierte Weiterbildung; Abitur oder Fachabitur waren dabei nicht erforderlich. Der Anstoß für eine Akademisierung der Lehrerbildung auch in diesem Bereich der beruflichen Bildung kam nicht zuletzt aus der Berufsgruppe selbst. Die Einstufungsprüfung bietet erfahrenen Pflegekräften und Personen, die als Lehrerin oder Lehrer für Pflegeberufe bereits tätig sind, die Möglichkeit, an der von ihnen mitinitiierten Entwicklung auch ohne Abitur oder Fachabitur teilzuhaben.

Aufgrund der Besonderheiten des Studiengangs war mit einem überdurchschnittlichen Eintrittsalter der Studierenden und damit einhergehend mit einer anderen Lebenssituation als bei Studierenden üblich zu rechnen. Wir vermuteten, daß viele Studierende aufgrund ihres Alters für eine Befög-Finanzierung des Studiums nicht mehr in Frage kämen und ihren Lebensunterhalt anderweitig, insbesondere durch eine studienbegleitende Berufstätigkeit, bestreiten müßten. Außerdem war anzunehmen, daß viele Studierende Familie hätten und dadurch stärker zeitlich und finanziell belastet wären als „Durchschnitts-Studierende“.

Hinsichtlich der individuellen Voraussetzungen war außerdem die Studienmotivation von Interesse, wird ihr doch ein wichtiger Einfluß auf den Studienerfolg zugeschrieben (z.B. Fischer, 1986).

Fachbereiche und Fächer unterscheiden sich offenbar in den typischen Wertorientierungen und Erwartungen an das Studium (Schiebel, 1989; Windolf, 1992).

Von Lehrerinnen und Lehrern werden sowohl fachbezogenes als auch pädagogisches Wissen erwartet, wobei sich das fachbezogene Wissen im berufsbildenden Bereich in einen berufsfeldbezogenen und einen fachwissenschaftlichen Anteil untergliedern läßt, wie etwa Bromme und Strasser (1991) hervorheben. Diese Autoren weisen auch darauf hin, daß es bei Lehrerinnen und Lehrern derselben Schulform interindividuelle Unterschiede in der Bedeutung der einzelnen Aspekte für das berufliche Selbstverständnis gibt. Daneben scheint es auch Unterschiede zwischen verschiedenen Arten von Lehramtsstudiengängen zu geben: Während sich an Pädagogischen Hochschulen von Anfang an eine ausgeprägte Berufsorientierung fand, entschieden sich Studierende in universitären Lehramts-Studiengängen vielfach zunächst für ein Fachstudium und gaben nur zu einem Teil pädagogisches Interesse als ausschlaggebenden Grund für die Studienwahl an (Giesbrecht, 1983; Händle, 1983; Henecka, Breuning & Feste, 1985). Die Lehramtsstudierenden der Pädagogischen Hochschulen wiesen damit Ähnlichkeiten mit Studienanfängerinnen und Studienanfängern in einem universitären Diplomstudiengang Pädagogik auf, die das Erlernen praktischer pädagogischer Fähigkeiten als wichtigstes Ziel nannten (Friebertshäuser, 1992). Daneben wurden jeweils auch Motive der persönlichen und sozialen Weiterentwicklung genannt. Wie diese Untersuchungen und solche zum sogenannten Praxisschock bei Lehrerinnen und Lehrern zeigen (Brouwer & ten Brinke, 1995), muß die pädagogische Komponente in der Lehrerausbildung weiter in eine erziehungswissenschaftliche Teilkomponente und eine Teilkomponente, die auf die berufliche Tätigkeit der Pädagogin oder des Pädagogen gerichtet ist, untergliedert werden. In den üblichen Lehrerausbildung wird die erste Teilkomponente vornehmlich dem Hochschulbereich, die zweite dem Referendariat zugeordnet.

Alle bisher aufgeführten Orientierungen oder Motive können als intrinsische Motive (Heckhausen, 1980) betrachtet werden; bei der Studienwahl können aber auch extrinsische Motive, wie mit einer pädagogischen Tätigkeit möglicherweise assoziierte Rahmenbedingungen (z.B. geregelte Arbeits- und Freizeit, Ansehen) eine Rolle spielen. Da die Studierenden alle aus einem Pflegeberuf kommen, sind außerdem möglicherweise nicht nur aufsuchende, sondern auch meidende Tendenzen zu berücksichtigen, d.h. es mag sich weniger um eine Entscheidung für dieses Studium als vielmehr um eine Entscheidung gegen eine Fortführung der bisherigen beruflichen Tätigkeit gehandelt haben.

Für die Eingangsbefragung bedeutete dies im einzelnen folgende Fragestellungen:

- Wie setzt sich das erste Semester in sozialdemographischer Hinsicht zusammen, und gibt es besondere finanzielle und zeitliche Belastungen?
- Wie sehen die schulischen Bildungsvoraussetzungen und die Berufsbiographien der Studierenden aus?
- Was hat die Studierenden zur Aufnahme des Studiums bewogen (fachwissenschaftliches Interesse, erziehungswissenschaftliches Interesse, Interesse am Berufsfeld Pflege, Interesse an praktischer pädagogischer Tätigkeit, Wunsch Neues zu lernen, Begleitumstände des Pflegepädagogen-Berufs, Abwendung vom bisherigen Beruf)? Welche Erwartungen werden an das Studium geknüpft, welche Teile des Studienangebots stoßen auf größeres, welche auf geringeres Interesse?

2. Methode

Die Erhebung fand in Form einer schriftlichen Befragung am ersten Tag des ersten Semesters im Anschluß an die Vorstellung des Studiengangs statt. Die Fragen zu den sozialdemographischen Daten (Alter, Geschlecht, Muttersprache, Hörerstatus, Familiensituation, Finanzierung des Studiums, Entfernung zwischen Wohnung und Hochschule, Notwendigkeit eines Umzuges, besondere Belastungen), zum Schulabschluß und zur Berufsbiographie wurden als geschlossene Fragen (z.T. ergänzt durch eine Kategorie „Sonstiges, nämlich...“) formuliert. Der komplexeren Fragestellung zur Studienmotivation versuchten wir uns auf mehreren Wegen zu nähern: zunächst durch offene Fragen nach den Gründen für die Aufnahme des Studiums und den Vorstellungen zur beruflichen Zukunft und danach, wann man das Studium als Erfolg ansehen würde, dann aber auch durch geschlossene Fragen zum Interesse und zu den Vorkenntnissen bezüglich der einzelnen Studieninhalte. Außerdem sollten vorgegebene Aspekte der Studienwahl hinsichtlich ihrer Bedeutung für die individuelle Entscheidung beurteilt werden.

Der Fragebogen ist im Anhang beigefügt.

3. Ergebnisse

An der Befragung nahmen 34 Personen teil, davon waren 26 in diesem Studiengang regulär eingeschrieben (2 davon als Zweithörer), 8 hatten einen Antrag auf Zulassung zur Einstufungsprüfung gestellt und nahmen als Gasthörerinnen und Gasthörer an einzelnen Veranstaltungen teil. Damit waren bis auf eine Nachrückerin alle eingeschriebenen Studierenden und die meisten derjenigen Personen, die sich später der Einstufungsprüfung unterzogen, in die Befragung einbezogen.

3.1 Sozialdemographische Angaben

Als Muttersprache gaben alle Befragten Deutsch an. Einen Überblick über sonstige sozialdemographische Merkmale gibt Tabelle 1.

Tabelle 1: Sozialdemographische Merkmale

	Häufigkeit	Häufigkeit in %
Alter in Jahren		
• 20 - 24	2	5.9
• 25 - 29	12	35.3
• 30 - 34	14	41.2
• 35 - 39	3	8.8
• 40 - 44	3	8.8
Geschlecht		
• weiblich	26	76.5
• männlich	8	23.5
Kinder		
• nein	21	61.8
• ja	13	38.2
Geplante Finanzierung des Studiums (Mehrfachantworten möglich)		
• Bafög	11	32.4
• Unterstützung durch Eltern	3	8.8
• Unterstützung d. Partnerin/Partner	15	44.1
• eigene Berufstätigkeit	32	94.1
• sonstige Finanzierung	2	5.9
Entfernung zwischen Wohnung u. Hochschule in km		
• 1 - 20	17	50.0
• 21 - 40	12	35.3
• 41 und mehr	5	14.7

Mit einem Altersmedian von 32.0 Jahren sind die Studierenden des Studiengangs Pflegepädagogik deutlich älter als Studierende im ersten Semester dies üblicherweise sind. Wie vermutet haben viele Studierende (mehr als ein Drittel) Kinder, und die Finanzierung des Studiums soll vor allem durch eigene Berufstätigkeit erfolgen. Der Median der geplanten wöchentlichen Arbeitszeit liegt bei 15 Stunden, wobei die meisten Studierenden weiter beim bisherigen Arbeitgeber tätig sein wollen. Bezieht man in die Auswertung nur die regulär eingeschriebenen Studentinnen und Studenten ein, ergeben sich keine Veränderungen in den Medianen.

Aus Tabelle 1 ist zu ersehen, daß das in Pflegeberufen übliche Überwiegen des weiblichen Geschlechts sich auch in diesem Studiengang wiederfindet: Drei von vier Studierenden sind weiblich. Aus dieser Tabelle geht auch hervor, daß die Studierenden vornehmlich aus dem näheren Einzugsbereich der Hochschule kommen. Nur drei Studierende gaben an, die Aufnahme des Studiums mache einen Umzug erforderlich.

3.2 Schulabschluß und Berufserfahrung

Die Hälfte der Studierenden gibt als Schulabschluß Abitur an, gut ein Viertel Fachabitur. Die acht Kandidatinnen und Kandidaten für die Einstufungsprüfung sowie eine Studentin, die den Zugang zum Studium über den sogenannten „Meisterparagraphen“ (§ 45a) des nordrheinwestfälischen Fachhochschulgesetzes gefunden hat, verfügen über einen mittleren Bildungsabschluß.

Die weitaus meisten Befragten (94 %) haben eine Ausbildung in der Krankenpflege absolviert, eine Studentin hat eine Kinderkranken-, eine weitere eine Altenpflegeausbildung abgeschlossen. Bis auf einen Fall hat es sich damit um eine dreijährige Ausbildung gehandelt. Die Dauer der anschließenden Berufstätigkeit schwankt zwischen 1 und 20 Jahren, der Median liegt hier bei 5,75, d.h. die Hälfte der Befragten verfügt über eine Berufserfahrung bis zu 5,75 Jahren, die Hälfte kann eine noch längere Berufserfahrung vorweisen.

Anders als wir erwartet hatten, hat keiner der befragten Studierenden eine Weiterbildung zur Unterrichtsschwester/zum Unterrichtspflege/zum Lehrer/zur Lehrerin für Pflegeberufe abgeschlossen. Eine andere Weiterbildung haben 11 von 34 Befragten absolviert.

Die Studierenden haben überwiegend (91 %) noch keine spezielle pädagogische Tätigkeit im Pflegebereich ausgeübt, drei Viertel der Studierenden konnte aber

bereits pädagogische Erfahrungen sammeln, vor allem in der Anleitung von Schülerinnen und Schülern sowie neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Mentorenfunktion) und in der Leitung von Kinder- und Jugendgruppen.

3.3 Studienmotivation

Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, durch eine Lokalzeitung auf den Studiengang aufmerksam geworden zu sein, als zweitwichtigste Informationsquelle wurden hier Bekannte und Freunde genannt.

Bei den Antworten auf die offene Frage: „Was hat Sie bewogen, dieses Studium aufzunehmen?“ dominieren klar solche Antworten, die auf ein Interesse an pädagogischen Tätigkeiten abheben: 85 % der Befragten gaben - auch - eine Antwort, die in diese Kategorie einzuordnen war. Die Hälfte der Befragten gab außerdem Antworten, die sich mit den Begriffen Neugier und Bedürfnis nach Kompetenzerweiterung/Wissenszuwachs charakterisieren lassen; nach der Häufigkeit der Fälle folgen dann mit 38 % Antworten, die auf die Abkehr vom bisherigen Beruf hinweisen.

Dieser letzteren Kategorie kam in der entsprechenden geschlossenen Frage kaum eine Bedeutung zu, wie Tabelle 2 erkennen läßt. Die Studierenden wurden hier aufgefordert, bei 25 möglichen Gründen jeweils anzugeben, inwieweit dies eine Rolle bei der Entscheidung für dieses Studium gespielt hätte. Es standen jeweils 5 Antwortalternativen zur Verfügung.

Tabelle 2: Gründe für das Studium: Items mit hohen und niedrigen Medianen
 (5 = entscheidende Rolle, 1 = gar keine Rolle)

Kat.	hohe Mediane	Kat.	niedrige Mediane
S	Median = 5 weil mir ein Studium Gelegenheit gibt, mich intensiver mit dem auseinanderzusetzen, was mich interessiert oder auch Neues zu entdecken	B	Median = 1 weil der Lehrerberuf Ansehen genießt
A	Median = 4 weil ich das Arbeitsfeld Pflege interessant finde	H	Median = 2 weil man als Pflegender schlecht Hobbies und Freundschaften pflegen kann
S	weil ich Lust habe zu studieren	S	weil ein Studium gut mit meiner familiären Situation zu vereinbaren ist
F	weil ich mich mit Pflege wissenschaftlich auseinandersetzen möchte	H	weil eine Tätigkeit in der Pflege nicht mit Familienleben zu vereinbaren ist
T	weil mir eine Tätigkeit als Lehrerin/Lehrer Freude machen würde	H	weil mir eine Tätigkeit in der Pflege auf Dauer keinen Spaß machen würde
A	weil ich dazu beitragen möchte, daß die Pflege verbessert wird	B	weil man als Pflegepädagogin/Pflegepädagoge ein angemessenes Einkommen hat
F	weil ich mich für Theorien und Modelle der Pflege interessiere		
A	weil ich bei Innovationen in der Pflege mitwirken möchte		
E	weil ich mich für erziehungswissenschaftliche Theorien und Modelle interessiere		
T	weil mir eine Tätigkeit in der Fort- und Weiterbildung Freude machen würde		
B	weil ich eigenverantwortlich arbeiten möchte		
E	weil ich mich mit Pädagogik wissenschaftlich auseinandersetzen möchte		
T	weil ich gern anderen etwas beibringe		
F	weil ich mich für Pflegeforschung interessiere		

Erläuterung der Kategorien:

A = Arbeitsfeld Pflege; B = Begleitumstände Beruf Pflegepädagogin/Pflegepädagoge;
 E = Erziehungswissenschaft; F = Fachwissenschaft, H = Abwendung vom Herkunftsberuf;
 S = Studium an sich; T = Tätigkeit als Pflegepädagoge/Pflegepädagogin

In den drei Bereichen Fachwissenschaft, Arbeitsfeld Pflege und pädagogische Tätigkeit erhalten jeweils alle drei Items Mediane von 4, alle diese Bereiche hätten danach eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für das Studium gespielt. Das Item mit dem höchsten Median deutet auch hier darauf hin, daß der Wunsch, etwas Neues zu lernen, unter den Studierenden verbreitet ist.

Bei der Beantwortung der Frage nach dem Interesse für die einzelnen Studieninhalte traten keine Mediane unter 3, also keine, die auf geringes Interesse schließen ließen, auf, obwohl Bereiche wie EDV oder Forschungsmethoden den Studierenden sicher recht fremd waren und bei der Studienentscheidung nur in seltenen Fällen einen positiven Einfluß ausgeübt haben dürften. Die Vorkenntnisse im Hinblick auf die Veranstaltungsthemen wurden allgemein als gering bis mäßig eingeschätzt, die niedrigsten Werte erhielten hier mit Medianen von 1 die Bereiche Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie und Unterrichtspraxis, am höchsten wurden bei einem Median von 4 die Vorkenntnisse im Bereich Pflegepraxis eingeschätzt.

Auf die offen formulierte Frage, wann man das Studium als Erfolg ansehen würde, wurde von nahezu $\frac{3}{4}$ der Befragten eine Antwort gegeben, die auf den Gesichtspunkt Qualifizierung abhob. Beispiele sind: Wenn mein Pflegeverständnis dadurch erweitert wurde, wenn die Studieninhalte praxisbezogen waren, wenn ich meine Kenntnisse von Pflege vertieft und auf den neuesten Stand gebracht habe, wenn ich gelernt habe, meine Kenntnisse anderen zu vermitteln, wenn ich die Theorie in die Praxis umsetzen kann. Der Wunsch nach einer „Verbindung von Theorie und Praxis“ wurde nicht nur an dieser Stelle häufig formuliert.

Offen formuliert war auch die Frage nach den Wünschen zur beruflichen Zukunft. Von den 34 Befragten gaben hier 21 Antworten, in denen bestimmte Arbeitsfelder angesprochen wurden. Dabei wurden etwa gleich häufig die Bereiche Ausbildung und Fort- und Weiterbildung genannt. Bei der vergleichbaren geschlossenen Frage ergab sich ein ähnliches Bild. Bei der Frage nach der zukünftigen Rolle im Beruf sahen sich nahezu $\frac{3}{4}$ der Befragten als etwas zwischen Pflegeperson und Pädagoge/Pädagogin.

4. Diskussion

Die regelmäßigen Erhebungen des Studentenwerks (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, 1995) zeigen einen deutlichen Trend zu höherem Alter und wachsendem Ausmaß an Erwerbstätigkeit bei Studierenden. Auf diesem Hintergrund bilden die Studierenden der Pflegepädagogik an der FH Bielefeld noch einmal eine Extremgruppe. Mit einem Altersmedian von 32

Jahren, einer wöchentlichen geplanten Arbeitszeit von im Mittel 15 Stunden und einem beträchtlichen Anteil von Studierenden mit Kindern unterscheidet sich die Lebenssituation, wie vermutet, deutlich von der von „Standard-Studierenden“. Damit dürften besondere finanzielle und zeitliche Belastungen einhergehen, die im Verlaufe des Studiums näher untersucht werden sollen.

Die lange Berufserfahrung der meisten Studierenden kann für das Studium ein Gewinn sein, vor allem wenn sie vielfältig war, sie kann aber auch zu Anlaufproblemen etwa bei systematischem Lernen oder beim Umgang mit abstrakten Inhalten führen. In einer späteren Befragung von Studierenden und Lehrenden soll dieser Frage und gegebenenfalls auch entsprechenden Lösungsvorschlägen nachgegangen werden.

Die zunächst inkonsistent erscheinenden Ergebnisse zur Studienmotivation wurden mit den Studierenden ausführlich diskutiert. Dabei ergab sich folgendes Bild: Die Rating-Items zur Abkehr vom bisherigen Beruf erschienen als zu „platt“, da sie, anders als die offene Frage, eben nur auf diese eine Dimension abhoben und keine Differenzierung zuließen. Als Teil einer umfassenderen Aussage hätten die Studierenden diesen Items meist zugestimmt. Übereinstimmend wurde die Kombination: „Ich kann mir nicht vorstellen, noch 30 Jahre als Pflegende/Pflegender zu arbeiten“ - „Ich möchte noch einmal etwas Neues lernen“ - „Ich kann mir vorstellen, daß mir eine pädagogische Tätigkeit Freude macht“ als zutreffende Charakterisierung der eigenen Studienmotivation bezeichnet.

Einige Studierende wollten die Aussage noch um extrinsische Motive ergänzt sehen. Der Wunsch nach geregelter Arbeitszeit, Ansehen und höherem Verdienst habe sicher bei vielen auch eine Rolle gespielt, solche Aussagen seien aber ähnlich wie die auf eine Abwendung vom Pflegeberuf hindeutenden Aussagen bei Pflegenden tabuisiert. Andere Studierende wandten ein, extrinsische Motive hätten bei ihnen wegen der ungewissen beruflichen Perspektive in einem solchen neuen Studiengang keine Rolle gespielt; die Akzeptanz zukünftiger Absolventinnen und Absolventen sei ja noch völlig ungewiß.

Die Bemühungen der Hochschule um eine enge Kooperation mit Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen wurden auf diesem Hintergrund besonders begrüßt.

Literatur

Bromme, R. & Strässer, R. (1991). Wissenstypen und professionelles Selbstverständnis - Eine empirische Untersuchung bei Berufsschullehrern. Zeitschrift für Pädagogik, 37, 769-785.

Brouwer, N. & ten Brinke, S. (1995). Der Einfluß integrativer Lehrerausbildung auf die Unterrichtskompetenz. Empirische Pädagogik, 9, 3-31.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) (1995). Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland - 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Bonn.

Fischer, A. (1986). Neuere Untersuchungen zu Berufs- und Studienmotivation, Studienschicksal und Ausbildungserfolg von Lehramtsstudenten. Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Forschung, 20, 195-216.

Friebertshäuser, B. (1992): Übergangsphase Studienbeginn. Weinheim: Juventa.

Giesbrecht, A. (1983). Berufliche Sozialisation im Referendariat. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Händle, C. (1983). Lehrerausbildung (Studium). In D. Lenzen (Hrsg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 10: Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule (S. 632-638). Stuttgart: Klett-Cotta.

Heckhausen, H. (1980). Motivation und Handeln. Berlin: Springer.

Henecka, H., Breunig, W. & Gesk, I. (1985). Wer wird heute Lehrer? Projektbericht Pädagogische Hochschule Heidelberg. Heidelberg.

Schiebel, (1989). Orientierungen bei Erst-Immatrikulierten der Universität Bielefeld im WS 88/89. Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Bielefeld (Diskussionsbeiträge zur Ausbildungsforschung und Studienreform 1/89). Bielefeld.

Windolf, P. (1992). Fachkultur und Studienfachwahl - Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängern. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44, 76-98.

Anhang

Fragebogen der Eingangsbefragung

Evaluation - Studiengang Pflegepädagogik

Fachhochschule Bielefeld

Der Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld ist ein Modellversuch. Das bedeutet, daß das Studienangebot und der Studienerfolg auf dem Hintergrund der Studienvoraussetzungen ausführlich evaluiert werden müssen. Die Ergebnisse der Evaluation werden in die konkrete Ausgestaltung des Lehrangebots und in die Weiterentwicklung des Konzeptes einfließen. Sie werden außerdem bei der Entscheidung eine Rolle spielen, ob und wie der Studiengang nach Abschluß der Modellversuchsphase weitergeführt wird.

In dem folgenden Fragebogen geht es um schulische Voraussetzungen, berufliche Erfahrungen, Erwartungen an das Studium und die spätere Tätigkeit und um besondere Belastungen, die für die Gestaltung des Stundenplans von Bedeutung sein könnten.

Am Ende eines jeden Semesters werden wir Sie bitten, das Lehrangebot insgesamt und die Qualität der Lehre zu beurteilen. Weitere Befragungen sind nach Abschluß des Studiums vorgesehen.

Falls Sie außerhalb dieser vorausgeplanten Befragungstermine Kritik, Anregungen, Ideen oder Wünsche haben: Wir sind immer daran interessiert.

Ihre Angaben in diesem Fragebogen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Wir möchte Sie herzlich bitten, uns bei der Evaluation aktiv zu unterstützen!

1. Welchen Schulabschluß haben Sie? (Bitte kreuzen Sie den höchsten Abschluß an)

- 1 mittleren Bildungsabschluß
- 2 Fachabitur
- 3 Abitur
- 4 Sonstiger Abschluß, nämlich _____

2. In welchem Bereich haben Sie Ihre Pflegeausbildung absolviert?

- 1 Krankenpflege
- 2 Kinderkrankenpflege

3 Altenpflege

4 Entbindungspflege

3. Wie lange dauerte diese Ausbildung (Regelausbildungszeit)?

Jahre

4. Haben Sie eine Weiterbildung zur Unterrichtsschwester/zum Unterrichtspfleger/zur Lehrerin/zum Lehrer für Pflegeberufe absolviert?

- 1 ja, die Weiterbildung dauerte Monate
2 nein

5. Haben Sie eine andere Weiterbildung abgeschlossen?

- 1 nein
2 ja, nämlich _____ von Monaten
Dauer

6. Waren Sie nach Abschluß Ihrer Pflegeausbildung in einem Pflegeberuf tätig? (Hier sind Mehrfachantworten möglich, bitte geben Sie jeweils die Dauer an)

- 1 im erlernten Pflegeberuf, nämlich (bitte genau beschreiben): _____ Jahre
2 in einem anderen Bereich der Pflege, nämlich: _____ Jahre
3 als hauptamtliche Lehrkraft an einer Ausbildungsstätte für Pflegeberufe: _____ Jahre
4 als Praxisanleiterin/Praxisanleiter _____ Jahre
5 hauptberuflich in der Fort- und Weiterbildung _____ Jahre
6 in einem anderen Beruf, nämlich: _____ Jahre
7 nicht berufstätig, sondern: _____ Jahre
8 Sonstiges, nämlich: _____ Jahre

7. In welchem Verhältnis stehen Sie während des Studiums zu Ihrem bisherigen Arbeitgeber?

- 1 bin beurlaubt ohne Gehalt
2 bin unter Fortzahlung des bisherigen Gehalts mit verminderter Stundenzahl tätig
3 bin unter Fortzahlung des bisherigen Gehalts bei gleicher Stundenzahl tätig
4 bin bei reduziertem Gehalt und reduzierter Stundenzahl tätig
5 habe gekündigt
6 stand bei Aufnahme des Studiums nicht in einem Arbeitsverhältnis
7 Sonstiges, nämlich _____

8. Haben Sie schon pädagogische Erfahrungen machen können?

- 1 nein, noch gar nicht
- 2 ja, nämlich (bitte alle beruflichen und ehrenamtlichen pädagogischen Aufgaben, auch außerhalb des Pflegebereiches, so genau wie möglich beschreiben):

9. Wie sind Sie auf den Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld aufmerksam geworden?

- 1 Lokalzeitung
- 2 Verzeichnis der Pflegestudiengänge in der Fachpresse
- 3 Verzeichnis der Pflegestudiengänge des Berufsverbandes
- 4 Bekannte/Freunde
- 5 Flüsterpropaganda/nicht mehr genau zuzuordnen
- 6 weiß nicht

10. Was hat Sie bewogen, dieses Studium aufzunehmen? Versuchen Sie, Ihre Gründe so genau wie möglich zu beschreiben

11. Wir haben uns „am grünen Tisch“ überlegt, was vielleicht mögliche Gründe für ein Pflegepädagogik-Studium sein könnten. Bitte geben Sie bei jedem der folgenden Punkte an, inwieweit er bei Ihrer Entscheidung für dieses Studium tatsächlich eine Rolle gespielt hat.

	gar keine Rolle	1	2	3	4	5	entscheidene Rolle
		<input type="checkbox"/>					
a) weil ich das Arbeitsfeld Pflege interessant finde		<input type="checkbox"/>					
b) weil ich Lust habe zu studieren		<input type="checkbox"/>					
c) weil ich mich mit Pflege wissenschaftlich auseinandersetzen möchte		<input type="checkbox"/>					
d) weil mir eine Tätigkeit als Lehrerin/Lehrer Freude machen würde		<input type="checkbox"/>					
e) weil ich dazu beitragen möchte, daß die Pflege verbessert wird		<input type="checkbox"/>					
f) weil mir ein Studium Gelegenheit gibt, mich intensiver mit dem auseinanderzusetzen, was mich interessiert oder auch Neues zu entdecken		<input type="checkbox"/>					
g) weil ich mich für Theorien und Modelle der Pflege interessiere		<input type="checkbox"/>					
h) weil man als Pflegende/r schlecht Hobbies und Freundschaften pflegen kann		<input type="checkbox"/>					
i) weil ich bei Innovationen in der Pflege mitwirken möchte		<input type="checkbox"/>					
j) weil ein Studium gut mit meiner familiären Situation zu vereinbaren ist		<input type="checkbox"/>					
k) weil ich mich für erziehungswissenschaftliche Theorien und Modelle interessiere		<input type="checkbox"/>					
l) weil mir eine Tätigkeit in der Fort- und Weiterbildung Freude machen würde		<input type="checkbox"/>					
m) weil man in der Pflege zu wenig Aufstiegsmöglichkeiten hat		<input type="checkbox"/>					
n) weil ich eigenverantwortlich arbeiten möchte		<input type="checkbox"/>					
o) weil ich eine Tätigkeit in der Pflege auf Dauer gesundheitlich nicht schaffen würde		<input type="checkbox"/>					
p) weil ich mich für erziehungswissenschaftliche Forschung interessiere		<input type="checkbox"/>					
q) weil eine Tätigkeit in der Pflege nicht mit Familienleben zu vereinbaren ist		<input type="checkbox"/>					
r) weil ich als Pflegepädagogin/Pflegepädagoge eine geregelte Arbeits- und Freizeit habe		<input type="checkbox"/>					
s) weil mir eine Tätigkeit in der Pflege auf Dauer keinen Spaß machen würde		<input type="checkbox"/>					
t) weil ich mich mit Pädagogik wissenschaftlich auseinandersetzen möchte		<input type="checkbox"/>					
u) weil ich gern anderen etwas beibringe		<input type="checkbox"/>					
v) weil der Lehrerberuf Ansehen genießt		<input type="checkbox"/>					
w) weil man als Pflegepädagogin/Pflegepädagoge ein angemessenes Einkommen hat		<input type="checkbox"/>					
x) weil man sich im Studium seine Zeit weitgehend selbst einteilen kann		<input type="checkbox"/>					
y) weil ich mich für Pflegeforschung interessiere		<input type="checkbox"/>					

12. Bitte geben Sie bei jedem der folgenden Themen, in welchem Maße Sie sich dafür interessieren:

	kein Interesse	1	2	3	4	5	sehr großes Interesse
		<input type="checkbox"/>					
a) Techniken wissenschaftlichen Arbeitens		<input type="checkbox"/>					
b) EDV		<input type="checkbox"/>					
c) Fachenglisch		<input type="checkbox"/>					
d) Forschungsmethoden		<input type="checkbox"/>					
e) Gesundheit und Gesundheitsversorgung		<input type="checkbox"/>					
f) Pflegetheorie		<input type="checkbox"/>					
g) Pflegepraxis		<input type="checkbox"/>					
h) Ethik in der Pflege		<input type="checkbox"/>					
i) Biologische Grundlagen der Pflege (Anatomie/Physiologie)		<input type="checkbox"/>					
j) Chemische Grundlagen der Pflege (Ernährung, Pharmakologie, Hygiene)		<input type="checkbox"/>					
k) Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Pflege		<input type="checkbox"/>					
l) Rechtliche Grundlagen der Pflege		<input type="checkbox"/>					
m) Entwicklungs- und Sozialpsychologie		<input type="checkbox"/>					
n) Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie		<input type="checkbox"/>					
o) Gesundheitspsychologie/Gesundheitssoziologie		<input type="checkbox"/>					
p) Grundlagen der Erziehungswissenschaften		<input type="checkbox"/>					
q) Theorien und Modelle der Didaktik/Pädagogische Ziele und Inhalte		<input type="checkbox"/>					
r) Lehrmethoden und Lehrmittel		<input type="checkbox"/>					
s) Unterrichtspraxis		<input type="checkbox"/>					
t) Gesundheitsförderung und Prävention		<input type="checkbox"/>					
u) Qualitätsmanagement		<input type="checkbox"/>					
v) Dokumentation und Informationssysteme		<input type="checkbox"/>					
w) Beurteilung und Beratung		<input type="checkbox"/>					
x) Gesprächsführung/Rhetorik		<input type="checkbox"/>					
y) Gruppendynamik		<input type="checkbox"/>					
z) Bildungswesen		<input type="checkbox"/>					

13. Bitte geben Sie bei jedem dieser Themen außerdem an, in welchem Umfang Sie Vorkenntnisse haben.

	keine Vorkenntnisse	1	2	3	4	5	sehr gute Vorkenntnisse
		<input type="checkbox"/>					
a) Techniken wissenschaftlichen Arbeitens		<input type="checkbox"/>					
b) EDV		<input type="checkbox"/>					
c) Fachenglisch		<input type="checkbox"/>					
d) Forschungsmethoden		<input type="checkbox"/>					
e) Gesundheit und Gesundheitsversorgung		<input type="checkbox"/>					
f) Pflegeetheorie		<input type="checkbox"/>					
g) Pflegepraxis		<input type="checkbox"/>					
h) Ethik in der Pflege		<input type="checkbox"/>					
i) Biologische Grundlagen der Pflege (Anatomie/Physiologie)		<input type="checkbox"/>					
j) Chemische Grundlagen der Pflege (Ernährung, Pharmakologie, Hygiene)		<input type="checkbox"/>					
k) Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Pflege		<input type="checkbox"/>					
l) Rechtliche Grundlagen der Pflege		<input type="checkbox"/>					
m) Entwicklungs- und Sozialpsychologie		<input type="checkbox"/>					
n) Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie		<input type="checkbox"/>					
o) Gesundheitspsychologie/Gesundheitssoziologie		<input type="checkbox"/>					
p) Grundlagen der Erziehungswissenschaften		<input type="checkbox"/>					
q) Theorien und Modelle der Didaktik/Pädagogische Ziele und Inhalte		<input type="checkbox"/>					
r) Lehrmethoden und Lehrmittel		<input type="checkbox"/>					
s) Unterrichtspraxis		<input type="checkbox"/>					
t) Gesundheitsförderung und Prävention		<input type="checkbox"/>					
u) Qualitätsmanagement		<input type="checkbox"/>					
v) Dokumentation und Informationssysteme		<input type="checkbox"/>					
w) Beurteilung und Beratung		<input type="checkbox"/>					
x) Gesprächsführung/Rhetorik		<input type="checkbox"/>					
y) Gruppendynamik		<input type="checkbox"/>					

z) Bildungswesen

<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
--

14. Welche Wünsche haben Sie im Hinblick auf die Studieninhalte?

15. Welche Wünsche haben Sie im Hinblick auf die Lehrmethoden im Studium?

16. Wann würden Sie Ihr Studium als Erfolg ansehen?

17. Bitte beschreiben Sie, wie Sie sich Ihre berufliche Zukunft wünschen:

18. Wie sehen Sie sich in Ihrem zukünftigen Beruf?

- 1 als Pflegende/Pflegender
- 2 als Pädagogin/Pädagoge
- 3 als etwas dazwischen

19. Im welchem Bereich möchten Sie nach Abschluß des Studiums tätig werden?

- 1 Unterricht/Ausbildung
- 2 innerbetriebliche Fort- und Weiterbildung
- 3 überbetriebliche Fort- und Weiterbildung
- 4 Praxisanleitung
- 5 Beratung/Qualitätsmanagement
- 6 Sonstiges, nämlich _____
- 7 weiß noch nicht

Es folgen einige Fragen zu Ihrer persönlichen Situation und zu besonderen Belastungen, die im Hinblick auf die Organisation des Studiums von Bedeutung sein können.

20. Status:

- 1 Gasthörer/in
- 2 eingeschriebene Studentin/eingeschriebener Student

21. Muttersprache:

- 1 Deutsch
- 2 andere Sprache, nämlich _____

22. Geburtsdatum:

Tag Monat Jahr

23. Geschlecht

- 1 weiblich
- 2 männlich

24. Haben Sie Kinder?

- 1 nein
- 2 ja, _____ Kinder im Alter von _____ Jahren

25. Ist die Betreuung der Kinder während des Studiums sichergestellt oder brauchen Sie hier noch Unterstützung?

- 1 ist alles geklärt
- 2 benötige Kindergartenplatz/Kindertagesstättenplatz
- 3 benötige schulische Betreuung/Hortplatz
- 4 benötige sonstige Hilfe bei der Betreuung, nämlich _____

26. Macht die Aufnahme des Studiums einen Umzug erforderlich?

- 1 ja
- 2 nein

27. Wie weit ist es von Ihrer Wohnung bis zur Fachhochschule (einfache Strecke)?

Kilometer

28. Wie werden Sie Ihr Studium finanzieren? (Auch hier sind Mehrfachantworten möglich)

- 1 Bafög
- 2 Unterstützung durch Eltern
- 3 Unterstützung durch Partner/Partnerin
- 4 eigene Berufstätigkeit von voraussichtlich Stunden pro Woche, und zwar
 - Tagesdienst
 - Nachtdienst
 - Wochenenddienst
- 5 sonstige Finanzierung

29. Gibt es noch andere besondere Belastungen?

- 1 nein
- 2 ja, nämlich _____

30. Haben Sie im Hinblick auf Ihre familiäre und finanzielle Situation besondere Wünsche zur Organisation, zur zeitlichen Verteilung der Lehrveranstaltungen auf die Woche?

Vielen Dank!